

Obsessiv kreativ

Autor(en): **Glanzmann, Lilia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **29 (2016)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Obsessiv kreativ



Der Grafiker und Tschichold-Preisträger Ludovic Balland in einem Selbstporträt.

Ludovic Balland macht Bücher für Architekten. Beharrlich sucht der Grafiker nach neuen Strukturen, lässt Gegensätze aneinanderstossen und schafft so neue Lesearten.

Text: Lilia Glanzmann

Erst wollte Ludovic Balland Architekt werden. Heute meint der gebürtige Genfer: «Ich bin froh, Grafiker geworden zu sein.» Seit 15 Jahren macht er Bücher für und mit Architekten. Das sei aufwendig. Durchschnittlich eineinhalb Jahre arbeitet er an einem Buch, meistens mit zwei oder drei Mitarbeitenden. Für seine Arbeit erhielt er dieses Jahr den Jan-Tschichold-Preis, der hervorragende Leistungen im Bereich der Buchgestaltung würdigt. Balland habe die Leitgedanken der «Basler Schule» mit ihrer strengen grafischen Auffassung von Typografie und Grafik zeitgemäss neu formuliert. Damit sei es ihm gelungen, deren Erbe mit dem aktuellen Grafikschaffen zu verbinden, so die Jury.

Plan und Massstab

Ballands «Typographic Cabinet» liegt an der Holbeinstrasse 16 in Basels Innenstadt, in einer alten Druckerei. Noch immer riecht es da nach Papier und Druckerschwärze, die Räume sind bis in den letzten Winkel mit Büchern und Papiermustern vollgestellt. Balland erinnert sich an seine erste Besprechung mit Jacques Herzog für das Redesign der Monografie von Herzog & de Meuron von 2008. Herzog habe nach einer Lösung für das Hauptproblem gefragt. «Der Massstab ist der Knackpunkt, wenn es darum geht, Architektur in Buchform abzubilden», sagt Balland. Ebenso unbequem sind die unterschiedlichen Inhalte: «Es ist verblüffend, wie viele verschiedene Materialien ein Bauprojekt generiert: Fotografien, Modelle, Visualisierungen, Pläne, Projektbeschreibungen.» Daraus entwickelte er damals seine Haltung: Bild, Plan und Text sind drei Sprachen, die es auseinanderzuhalten gilt.

«Bei meinem ersten Buch fragte ich den Architekten Marcel Meili, ob wir es ganz ohne Pläne gestalten könnten», erzählt Balland schmunzelnd. «Er fand das nicht so lustig.» Also studierte der Grafiker Pläne, bis er nach zwei Jahren die Materie verstand. Noch länger habe er gebraucht, um die ästhetische Qualität des Plans zu erkennen: «Am Anfang war er mir lästig. Heute verstehe ich einen Plan als Inhalt, als grafisches Element.» Balland möchte am liebsten nur noch mit Konstruktionsplänen arbeiten – alles andere sei Kosmetik: «Konstruktionspläne kann ich aus dem Buch reissen und damit losbauen», sagt er begeistert. Den Architekten gefalle das jedoch nicht, sie wollten die Pläne immer «putzen». «Der einzige, der so radikal denkt wie ich, ist Christian Kerez.»

Die Architektur des Buches

Mit Balland ein Buch zu gestalten, sei für den Auftraggeber mindestens so anspruchsvoll wie für den Grafiker, sagte Marcel Meili anlässlich des Tschichold-Preises. Balland bestätigt, der Austausch mit den Architekten sei intensiv. Es gehe darum, eine neue, zum Büro oder zu einem Projekt passende Lösung zu finden. Das erlebte auch Marcel Meili, als sie mit der Monografie über zwanzig Jahre Meili & Peter Architekten begannen. Er habe es nie zuvor mit einem Buchgestalter zu tun gehabt, der derart erbarmungslos auf dem Inhalt beharre. «Welche Geschichte wollen wir erzählen? Welche Stimmung soll die Buchgestaltung vermitteln?», bohrt Balland immer weiter und vermeidet es zunächst tunlichst, grafische Formen zu suchen. «Den Inhalt zu kennen und das Projekt zu verstehen, ist unausweichlich», sagt er. Inzwischen gestaltet er auch Wettbewerbseingaben für Architekten, wie etwa die Eingabe von Christ & Gantenbein für das Kunstmuseum Basel: «Da beeinflusse ich als Grafiker sogar den Inhalt.»

Um sich zu erklären, sucht Balland nach Analogien: «Jeder Architekt und jede Architektin braucht einen für ihn oder sie massgeschneiderten Anzug. Ich kann ganz grosse oder ganz kleine schneiden.» Manchmal aber funktioniere es nicht, und er sage einen Auftrag ab. Obwohl: Mit Büchern werde man nicht reich. Es finde sich immer ein Grafiker, der etwa in Berlin in einem Wohnzimmer arbeite und Ballands Leistung statt für 30 000 Franken für 3000 Euro anbiete. Das «Typographic Cabinet» gestaltet deshalb nicht nur Bücher. Knapp ein Drittel der Arbeiten seien Aufträge wie Corporate Identities, die mehr Geld brächten.

Bücher aber sind Ballands Passion. Er betrachtet sie architektonisch: «Ein Buch ist ein Haus.» Das Cover sei die Eingangstür. Dann folgen öffentlichere Räume wie das Wohnzimmer für den allgemeinen Inhalt. Und es gebe Raum für Intimes im Schlafzimmer. «So lassen sich Geschichten erzählen», sagt der Grafiker. Normalerweise lesen wir Bücher linear, von A bis Z. Balland interessiert es, mit seinen Auftraggebern eine neue Struktur zu finden. «Besser wäre es natürlich, wenn ein Buch vor dem Bau entstehen würde, dann hätten wir noch mehr Möglichkeiten», sagt er lachend. Er ist besessen davon, ein Buch zu rhythmisieren, eine Erzählung einzuweben. Ein Beispiel dafür sind die Einstiegsseiten seines Buches für Buchner Bründler, für das er 2012 die Auszeichnung «Das schönste Buch der Welt» gewann. Das Inhaltsverzeichnis erstreckt sich über 42 Seiten – «ein Buch mit einem grossen Garten», wie Balland sagt – und besteht aus Begriffen wie «Cosmos», «Held» oder «Window», scheinbar wirr als Begriffswolken angeordnet. «Cosmos» etwa führt auf Seite 106 zu einem Einfamilienhaus in Aesch mit grossen Bullaugen. «Diese Idee den Architekten zu vermitteln, war schwierig. Sie denken in Systemen, wollen alles begründet haben», sagt Balland. Ein gutes Buch brauche jedoch Subjektivität.

Fotografie, Typografie und Haptik

Ballands drittes Thema ist die Fotografie. Als er die Archive der Architekten zu sichten begann, stellte er fest: Den Bildern fehlten Detail und Distanz. Der komplette Raum werde abgebildet, das ganze Gebäude müsse aufs Bild. «Mir fehlten Bezüge zu Umgebung, Nähe und Materialität.» Für Buchner Bründlers Monografie reiste Balland deshalb mit Rucksack und Kamera durch die Schweiz, um jedes Gebäude neu zu fotografieren. Von weit weg, nah dran, aus der Luft. «Wenn ich mir etwas in den Kopf gesetzt habe, will und muss ich es durchziehen», sagt er.

Ebenso engagiert setzt er die Bilder. Es gelingt ihm, Elemente, die sich abstossen, nebeneinander zu platzieren. Es sind diese diametralen Nachbarschaften, die es ihm erlauben, Geschichten zu erzählen. Er braucht Fotos wie Worte und bildet Sätze daraus. Immer mit einem Auge auf der Typografie. Die «Basler Schule» hat Balland die Liebe zum Buchstaben vermittelt: Die Typografie soll neutral bleiben, nicht zu grell oder zu laut wirken. Viel wichtiger sind dem Grafiker der Satz, die Spaltenbreite, die Zeilenabstände. Und zu guter Letzt fasziniert Balland die Materialität eines Buches. Zeigt er seine Bücher, blättert er sie durch, lässt eine Seite zwischen seinen Fingern schnippen und sagt: «Hören Sie dieses Papier!» Nicht nur Gewicht und Oberfläche spielen eine Rolle, sondern auch, wie sich das Papier knickt und wellt. Erst die Haptik des Papiers und sein Klang erzählen die Geschichte zu Ende.

Bild, Inhalt, Typografie sowie Material und Buchkörper: Diese Arbeitsschritte sind für einen guten Buchgestalter normal. Ludovic Balland aber ist beharrlicher als andere. Ein obsessiv Kreativer, der auf jedes einzelne Projekt bis in die letzte Faser eingehen will, wie die folgenden drei Beispiele zeigen. →

→ Bildstärke und körperlich spürbares Layout

Es muss nicht immer teures Papier sein. Wenn es den Inhalt stützt, drückt der Grafiker Ludovic Balland in Hongkong auf Papier, in das Marktverkäufer Fische packen. Géraldine Borio und Caroline Wüthrich dokumentierten für ein städtebauliches Forschungsprojekt die Hidden Lanes in Hongkong - kleine Gässchen, die auf keiner Stadtkarte verzeichnet sind. Die Architektinnen kontaktierten Balland, ob er ihre Forschungsergebnisse in Buchform bringen möchte. Statt das vorhandene Material abzufüllen, reiste der Grafiker mit den Forscherinnen nach China, um das Konzept des Buches zu definieren.

Der Plastikeinband von «Hong Kong In-Between» erscheint billig. Er steckt zusätzlich in einer dünnen Plastiktüte, was an Manga-Comics erinnert. Wer das Buch in die Hand nimmt, denkt an einen Stadtführer. Die schmal gesetzten Texte in Englisch und in Chinesisch verstärken diesen Eindruck. Die Fotos liegen auf der gestrichenen Seite des Papiers, was sie direkter wirken lässt. Texte, Illustrationen und Pläne sind auf der rauen Rückseite platziert. Der Druck ist schwärzer als schwarz, was dem Buch Tiefe verleiht. Die Bilder sind beschnitten und in einer Mittelzone gesetzt, was die Enge der Gässchen direkt überträgt und für die Leserin spürbar macht.



Lektionen aus Venedig: viel Inhalt verpacken

Wie lassen sich komplizierte wissenschaftliche Inhalte interessant publizieren? «Venice Lessons» ist das vierte Werk einer Reihe, mit der Harry Guggler seine Studien an der EPFL dokumentiert. Der Grafiker Ludovic Balland entwickelte dafür einen Raster, der die unterschiedlichsten wissenschaftlichen Inhalte erfasst. Gesetzt sind die Texte in der «Plain» von François Rappo, einer zurückhaltenden Schrift ohne Serifen. Zwölf Schnitte plus die dazugehörigen Kursiven erlauben es, auf unterschiedliche Textsorten einzugehen, was den vielfältigen Inhalten dienlich ist.

Ein Atlas von Herbert Bayer aus dem Jahr 1953, den Balland für 2400 Dollar ersteigerte, stand einem ersten Abschnitt mit den empirischen Daten Pate. Die ersten Seiten orientieren sich an Papier und Farblichkeit des Atlas. Für jedes Thema der Infografiken ist eine Farbe definiert: Infrastruktur in Lilä, Rohstoffe in Grün, Verkehr in Gelb. Deren strahlende Wirkung auf dem Papier hat zwei Gründe. Jede Farbe wurde einzeln abgemischt. Und das bedruckte Papier wurde vorab mit einem cremigen Tonwert versehen, der aber noch weiss genug ist. Ausfaltbare Landkarten überraschen die Leserin.

Ausgeklügelt ist auch das Layout mit einer Mittelzone, die Balland je nach Inhalt bespielt oder freilässt. In einem Fotoblock sortiert er die Bilder nicht inhaltlich oder chronologisch, sondern von dunkel nach hell und führt damit in eine neue Welt, weg vom Atlas. Schliesslich folgen Abschnitte über je vier Seiten, die Studierende mit ihren Projekten bespielen. Sein Prinzip, jedem Inhalt ein neues Layout zu geben, treibt Balland hier auf die Spitze. →

→ Die Sachen zusammenhalten

Die neueste Publikation des Grafikers Ludovic Balland zeigt, wie sich mit dem Buchkörper clever arbeiten lässt. «House of Switzerland» dokumentiert das nomadische Haus von Spielmann Echsle Architekten für die Olympischen Spiele 2014 in Sotschi. Dieses ist aus 27 Bauteilen mit insgesamt 193 Elementen zusammengesetzt, die in einem Container nach Russland geschifft und vor Ort montiert wurden. An diesem Systembau orientiert sich die Buchgestaltung. Cover und Rücken sind Platten aus dickem Karton, auf denen die acht Prinzipien des Hauses stehen – ein Manifest, weiss auf schwarz, in Kapitalen gesetzt. Dazwischen gibt es zwei Bücher. Das dickere ist ein Lexikon der 27 Systemelemente: Von der Schraube bis zum Balken liess Balland alle Teile mittels 3-D-Drucker aus weissem Polyurethan fertigen, um sie anschließend einheitlich zu fotografieren, inszeniert vor Millimeterpapier. Denn der Grafiker sagt: «Renderings sind verboten, sie machen die Welt flach!» Gemeinsam mit den Architekten entwickelte Balland die weiteren Inhalte: Lexikontexte zu den Elementen, die durch Gedanken von Autoren wie Gudrun Sachsé oder Max Küng und durch ein Gespräch mit den Architekten unterbrochen werden.

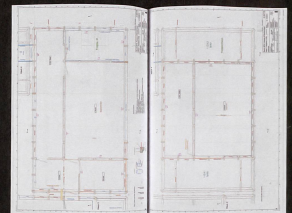
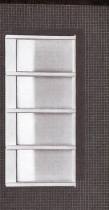
Das dünnere Buch ist der Appendix aller Konstruktionspläne. Analog dem Haus, das in Sotschi von Spanngurten zusammengehalten wurde, verbindet auch Balland das Buch. Jedoch nicht einfalllos mit Mini-Spanngurten, sondern provokativ mit billigem Gummiband. ●

THE HOUSE IS NO MADC
2 EVERYTHING CAN BE DISASSEMBLED INTO ITS BASIC FORM
3 THE SINGLE ELEMENTS HAVE AN INDUSTRIAL APPEARANCE

Spielmann Echsle Architects
www.onsreport.com
House of Switzerland
Architects



Element Nr.2
Wand mit Gitterfüllung
Wall with Wire Mesh



Balland online
Bis Ende Dezember reist Ludovic Balland mit zwei Journalistinnen durch die USA. Unter dem Titel «Day after reading» zeigen sie in einer Online-Zeitung, wie die Medien während des Wahlkampfs berichten und was bei den Leserinnen und Lesern hängenbleibt.
www.hochparterre.ch

Die drei Bücher
– Hong Kong In-Between. Géraldine Borio, Caroline Wüthrich. Park Books, Zürich 2016, Fr. 26.
– Vertice Lessons. Harry Gugger, Barbara Costa, Juliette Fong, Salomé Gutscher, Stefan Hünem, Charlotte Thurnant. Park Books, Zürich 2016, Fr. 49.–
– House of Switzerland.
Harald Echsle, Annette Spielmann u. a. Park Books, Zürich 2016, Fr. 42.–
Erhältlich bei www.hochparterre-buecher.ch

Besprechungen weiterer Bücher
– Raw Concrete. The Beauty of Brutalism. Barnabas Calder. Penguin Books, London 2016.
– Archigrafie. Agnès Laube und Michael Widrig. Birkhäuser, Basel 2016.
– Architektur und andere Bauwesen. Mike Hermans. DOM Publishers, Berlin 2016.
– Trügerische Transparenz. Jacques Herzog und Pierre de Meuron. DOM Publishers, Berlin 2016.
www.hochparterre.ch/buecher

Neu auch in Bern!

BETON KOSMETIK

www.desax.ch

Ist Ihr Sichtbeton ästhetisch nicht so, wie er eigentlich sein sollte? Keine Sorge, unsere DESAX-Betonkosmetik-Spezialisten können das noch korrigieren! Verlangen Sie unsere Referenzliste.

Graffitischutz
Betonschutz
Desax Betonkosmetik
Betongestaltung
Betonreinigung

DESAX
Schöne Betonflächen

DESAX AG
Emetschwilstr. 25
8737 Gommiswald
T 055 285 30 85

DESAX AG
Felsenaustr. 17
3004 Bern
T 031 552 04 55

DESAX AG
Ch. Mont-de-Faux 2
1023 Crissier
T 021 635 95 55